"Für Motorfahrzeuge gesperrt!"

Autor(en): **M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **57 (1952-1953)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-315988

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Für Motorfahrzeuge gesperrt!»

«Von der Landstraße, welche die beiden alten Städte Bischofszell und Wil miteinander verbindet, zweigt kurz vor dem Dorfe Niederhelfenschwil ein Weg seitwärts ab und führt durch eine kleines Tälchen zur Thur hinunter. „Für Motorfahrzeuge gesperrt!" mahnt eine Tafel, aber auch ohne solch ausdrückliches Verbot spürt man bald, daß die Welt mit ihrer Hast und ihrem Lärm hier verbannt ist.»

Mit diesen Worten leitet *Robert Lejeune* sein beglückendes Buch über den Holzbildhauer *Wilhelm Lehmann* in der Kobesenmühle über dem steilen Abhang ob der Thur ein, dessen Existenz an «gewisse Weise und Heilige erinnert, welche die Welt verließen, um in der Einsamkeit ihr Leben nach der erkannten Wahrheit zu gestalten».

Schon allein diese Tatsache muß uns aufhorchen lassen. Daß es so etwas noch gibt!

«Für Motorfahrzeuge gesperrt!» Man hat sich diesem Ort der Stille auf leisen Sohlen zu nähern. «Stille — das ist Rückkehr zur Bestimmung.» Nicht zufällig gilt Lehmanns besondere Sympathie und Verehrung einem Laotse, der in tiefer Skepsis gegenüber der ganzen Kultur sein Land verließ. Auf Grund einer geistigen Verwandtschaft fühlt er sich aber auch zu Gallus hingezogen, zu einem Niklaus von der Flüe, zu einem Franz von Assisi. Lehmann weiß, daß gerade die *Einheit von Leben und Lehre* diesen Männern ihre Bedeutung gab, daß ihre Verkündigung getragen war von ihrem Leben und gleichsam den erläuternden Kommentar dazu bildete.

Auch Wilhelm Lehmann hat seine Verkündigung. Was er als Künstler geschaffen hat, steht in engstem Zusammenhang mit der eigenartigen Welt der Kobesenmühle. Sie findet dort ihren treffendsten Ausdruck, wo der Künstler am tiefsten mit der Stille, mit der Natur verbunden ist, seine Gebilde aus ihr herausholt und ihnen das Gesicht verleiht.

Robert Lejeune hat die Einführung zu dem vorliegenden Werk, das eigentlich aus 65 Tafeln, Reproduktionen von Werken Lehmanns, besteht, mit außerordentlichem Verstehen und der Einfühlung dessen geschrieben, dem die «Kunst» im Blut liegt. Beginnend mit dem Schoße, aus dem Lehmanns Werk gewachsen, seinem Leben, reich an Kampf und schweren Entscheidungen, führt er zu dem, was von Jugend auf in diesem Manne schlummerte und in der Stille zur Erlösung gekommen ist: zu seiner Kunst.

Fern aller besonderen Zweckbestimmung wollte Lehmann als freier Künstler *Schönes* schaffen.

Kommt einem da nicht das Wort in den Sinn: Schönheit ist Güte, führt zur Güte, hebt über den grauen Alltag hinaus. Echte Schönheit ruft der Ehrfurcht, ist dem Herzen und der Seele Nahrung, echte Schönheit ist ein Weg zu Gott. Darbend Schönes schaffen, über der Kunst das Brot vergessen, vor seinem eigenen Werke staunend stehen, als hätte es ein anderer geschaffen und sich einzig der Hände des Menschen bedient.

Robert Lejeune führt uns von den freien Holzplastiken Lehmanns, die er schon früh mit seinem Beil aus Apfel- und Zwetschgenstämmen herausgehauen hat, zu dessen *Gewächsfiguren*, die so charakteristisch sind für die Kunst dieses Mannes und bei denen «jene geheimnisvolle Verbindung von Natur und Kunst», wie wir sie bei Lehmann antreffen, ihre höchste Vollendung erreicht.

Man kann die Bildtafeln dieses Buches, von denen ein großer Teil Photographien solch eigenartiger Gebilde darstellt, nicht genug betrachten. Wieviel Komik, überschäumende Lebenslust, Ironie, Satire, Verschrobenheit, Schlauheit, Unnatur des heutigen Menschen, aber auch wieviel Tragik, Innigkeit, fromme Versonnenheit, Ehrfurchtgebietendes kommt da zum Ausdruck! Und dies alles hervorgezaubert aus Wurzelgebilden, eigenartigen Holzverästelungen, Auswüchsen an Stämmen, geheimnisvollen Formen, die nur den ansprechen, der mehr hinter ihnen sieht.

«Wenn sich Lehmann bei diesen Figuren auch immer wieder durch das, was einem merkwürdigen Zufall, sozusagen einer Laune der Natur entsprungen war, zum eigenen Formen und Gestalten anregen ließ, so handelt es sich bei seiner Arbeit an diesen eigenartigen Gewächsen doch keineswegs bloß um eine geistreiche Spielerei, vielmehr um ein sehr ernsthaftes Schaffen in

wundersamem Einklang mit der Natur, das neben anderem auch ein unerhörtes Können voraussetzt», sagt uns Lejeune. «Wo Lehmann — wie er selber sich einmal ausdrückte — „ehrend darzustellen" sucht, was ihm an ursprünglichem Leben aus der Natur entgegentritt, da liegt vollends ein eigentlicher Zeugniswert in seiner Kunst. Jene reinen und erhabenen Gestalten künden von der ursprünglichen Schöpfung, der sein Glaube und seine Liebe gilt, deren sichtbaren Spuren er allenthalben in Ehrfurcht und Ergriffenheit nachgeht und der er selber mit seiner Kunst dienen möchte.»

Dieser Sinn steht hinter Lehmanns ganzem Werk.

Es wäre noch viel über die Kreuze aus hartem Buchsbaumholz zu sagen, in die Lehmann in Wort und Bild ihm am Herzen liegende Wahrheiten schnitzt — doch, kauft das Buch! Schenkt das Buch! Es liegen große Werte darin.

Das Werk konnte, dank den Erträgnissen aus einer Ausstellung, zum ungemein niedrigen Preis von 9 Fr. 50 erscheinen. Wir verdanken es dem *Verlag Tschudy, St. Gallen*, der es in würdig schöner Ausstattung herausgebracht hat.

«Für Motorfahrzeuge gesperrt!» Sollten wir uns nicht öfters solchen Orten zuwenden? Dort nur finden wir noch die reinen Quellen, an denen sich zu laben dem heutigen Menschen not tut. *M.*

Spruch

Was der sagt und was jener,
das ist nicht von Belang.
Was es für *dich* bedeutet,
darauf allein kommt's an!

Rudolf Hägni

Neue Hefte der Schweizer Schulbühne

Gerade zur rechten Zeit erscheinen im Verlag Sauerländer zu den bereits vorhandenen 24 Heften «Schweizer Schulbühne» weitere zehn, die von den Herausgebern Fritz Brunner, Rud. Hägni und Traugott Vogel sorgfältig ausgelesen wurden.

Wir finden da zwei hübsche Krippenspiele: eines für kleine Schüler von Anna Peter und ein anspruchsvolleres «Auf, auf zum Stall» von Fritz Brunner.

Für Feiern während des Jahres (in Schule, Ferienkolonie oder Bundesfeiern) eignen sich: «Die goldene Gans», von Fritz Kamm (6- bis 9jährig), «Föifmal Mäis», von Hans Traber (zirka 12jährig), «De rächt Winkelried», von Artur Zollinger. Kleinere Schüler (6- bis 9jährige) werden sicher Freude an Rud. Hägnis «De Samichlaus chund» und besonders an dem lustigen «De Schlüssel verloore» haben und gerne das Frühlingsspiel von Dino Larese «Use mit em!» aufführen.

Wer Freude am Kasperlispiel hat, greift zu dem Heft von Adalbert Klingler, während die beiden Spiele «De Großvatter», von Albert Edelmann, und «Die erste Sprosse», von Traugott Vogel, Schüler von 9 bis 12 Jahren zu tieferem Besinnen auffordern.

Alle Spiele lassen sich mit einfachsten Mitteln aufführen und sind darum für unsere Schule besonders wertvoll. *E. E.*

Neues beim Schweizerischen Schulwandbilderwerk

Herausgegeben von der Studiengruppe für die Schweiz. Pädagogischen Schriften im Auftrage der Kommission für interkantonale Schulfragen des Schweizerischen Lehrervereins unter Mitwirkung der Stiftung Lucerna.

Heft 80 der Reihe der Schweizerischen Pädagogischen Schriften. **Wasserfuhren im Wallis.** Texte von Alfred Zollinger und Adrian Zurboden. Bild: Albert Chavaz, Savièse (Serie: Mensch, Boden, Arbeit).

Heft 81, Backstube. Texte: Dr. Andreas Leuzinger, Berti Panitz, Hans Stoll, Willi Stutz. Bild: Daniele Buzzi, Locarno (Serie: Handwerk, Technik, industrielle Werke).

Heft 82, Fahnenehrung 1945. Texte: Dr. phil. Georg Thürer, Theophil Luther-Gaudenzi, Max Nef. Bild: Werner Weiskönig, St. Gallen (Serie: Schweizer Geschichte und Kultur).

Heft 83, Vulkan (Ätna). Text: Dr. phil. Karl Suter. Bild: Fred Stauffer, Wabern/Bern (Serie: Orpis pictus).